



IM DIALOG

Magazin der Stadt Aschaffenburg für ihre Bürgerinnen und Bürger

Nummer 45 · Januar 2018

Aschaffenburg 2018

Planungen, Überlegungen, Entwicklungen, Perspektiven

Wo steht Aschaffenburg heute und wohin soll die weitere Reise gehen? Im Interview skizziert Oberbürgermeister Klaus Herzog den Stand wichtiger Themen und beschreibt die gewünschte Entwicklung.

Herr Oberbürgermeister Herzog, ist die Versorgung mit Ärzten in Aschaffenburg sichergestellt?

OB Herzog: Im Stadtgebiet gibt es derzeit 48 niedergelassene Hausärztinnen und Hausärzte. Das genügt nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung, um die Versorgung aller Aschaffener Bürgerinnen und Bürger sicherzustellen. Es ist abzusehen, dass einige demnächst in den Altersruhestand gehen. Unsere Sorge ist es nun, Nachfolgerinnen und Nachfolger für die freiwerdenden Praxen zu finden.

Ist die Krankenhausversorgung in der Region gefährdet?

Die beiden Krankenhäuser in Aschaffenburg und Alzenau werden von der Stadt Aschaffenburg und dem Landkreis gemeinsam getragen. An den beiden Klinikstandorten werden pro Jahr rund 40 000 stationäre und knapp 60 000 ambulante Patienten behandelt. Wie überall in Deutschland ist es auch für unsere beiden Krankenhäuser nicht einfach, ausreichend Personal zu finden. Dennoch ist es uns gelungen, die frei gewordenen Chefarztstellen kompetent zu besetzen. Unsere eigene Krankenpflegeschule trägt entscheidend dazu bei, größere Engpässe beim Personal zu verhindern.

Können sich Eltern darauf verlassen, dass in Aschaffenburg genügend Betreuungsplätze für Kinder zur Verfügung stehen?

In 37 Einrichtungen gibt es 2040 Kindergartenplätze, 478 Krippenplätze und 320 Hortplätze. Ergänzt wird das Angebot durch rund 2200 Plätze im Rahmen von Ganztagsangeboten in den Schulen. In Schweinheim und in Leider werden in diesem Jahr an bestehenden Kindergärten zusätzliche Krippen- und Kindergartenplätze geschaffen. Es ist außerdem daran gedacht, in der Stadtmitte, in Damm und in Nilkheim jeweils einen neuen Kindergarten zu bauen.

Was will die Stadt unternehmen, damit die Menschen in der Zukunft genügend Wohnraum zu erschwinglichen Preisen findet?

Zu den rund 37 000 bestehenden Wohnungen müssen bis zum Jahr 2030 mehr als 5000 Wohnungen hinzukommen. Es wird schon viel gebaut, und die Zahl der Baugenehmigungen ist so hoch wie lange nicht mehr. Mehrere große Projekte für Menschen mit schmalen Einkommen realisiert unsere städtische Wohnungsbaugesellschaft in der Paulusstraße in Damm, auf dem ehemaligen Jugendherbergsgelände im Osten der Stadt, im Hefner-Alteneck-Viertel und in den Spessartgärten in der Innenstadt.

Welches ist das wichtigste Baugebiet?

Das ist das Gebiet Anwandeweg in Nilkheim. Auf der 27 Hektar großen

Fläche werden einmal 2000 Bürgerinnen und Bürger leben können. Die Planungen für Kanäle, Grünflächen, Straßen und Wege laufen auf Hochtouren. Ab dem Jahr 2020 werden dort die ersten Häuser gebaut werden können. Entstehen werden Ein- und Zweifamilienhäuser, außerdem Geschosswohnungsbau im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus.

Wird die Stadt auch weiterhin Garant sein für die Versorgung der Aschaffener mit Gas, Wasser, Strom und Verkehrsdienstleistungen?

Die Stadtwerke sind gut aufgestellt. Seit mehreren Jahren sind die Strom- und Gaspreise stabil. Die Abfallgebühren wurden in den vergangenen 25 Jahren sogar dreimal gesenkt. Mit mehr als acht Millionen Fahrgästen im Jahr sorgen die Stadtwerke maßgeblich für einen geregelten Verkehrsfluss in der Stadt. Mehr als 30 Millionen Euro werden die Stadtwerke in den nächsten Jahren investieren. Ein Schwerpunkt wird dabei die umweltfreundliche Energieerzeugung sein.



Foto: Björn Friedrich

► Lesen Sie weiter auf Seite 2.

► Fortsetzung von Seite 1

Wird die Stadt auch in Zukunft mit dem steigenden Verkehrsaufkommen fertig werden?

Mit dem Bau der Ringstraße und der Bahnparallele hat die Stadt schon gut vorgesorgt und viele Wohnstraßen der Innenstadt entlastet. Wir werden uns auch weiterhin darum kümmern, dass der Durchgangsverkehr aus der Stadt herausgehalten wird. Wir setzen auf die Vernetzung der Verkehrsarten und berücksichtigen dabei die Bus- und Autofahrer ebenso wie die Fußgänger und die Radfahrer. Das Radwegenetz wird weiter ausgebaut. Der neue Bahnhof hat sich als zentrale Drehscheibe von Bus und Bahn bewährt und uns neue Spielräume bei der Lenkung des Verkehrs in der Innenstadt eröffnet.

Wie sicher ist unsere Stadt?

Das bestehende Sicherheitskonzept wirkt. Es beruht auf der engen Zusammenarbeit zwischen dem städtischen Ordnungsamt und der Polizei. So gehen Polizisten und Ordnungskräfte in den späten Abendstunden gemeinsam auf Streife. Die Einführung des Alkoholverbots ab 22 Uhr in der Innenstadt hat sich als sehr effektiv erwiesen. Wir achten auch darauf, dass die Straßen und Plätze gut beleuchtet sind, denn Licht und Sauberkeit fördern die Sicherheit.

Zahlen

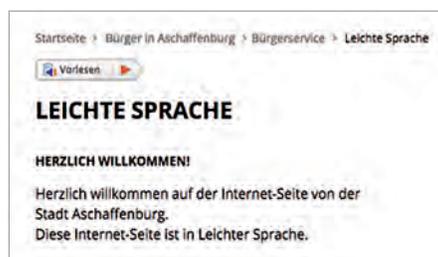
Von den fast 69.000 Einwohnern Aschaffenburgs sind 14.120 älter als 65 Jahre (Stand 2017). Bis 2035 wird der Anteil auf über 18.000 ansteigen.

Auch die Zahl der Menschen mit Behinderungen steigt. Fast 8000 Menschen sind es in Aschaffenburg, als schwerbehindert gelten rund 6000, die meisten davon sind 75 Jahre und älter. *re*

Barrieren abbauen |

Informationen vorlesen lassen

Seit Mai 2017 kann man sich die Informationen in Leichter Sprache auf www.aschaffenburg.de auch vorlesen lassen. Leichte Sprache hilft Menschen mit Lese- oder Lernschwächen, aber auch Nicht-Muttersprachlern, am digitalen Leben teilzuhaben. Wem das Lesen Mühe bereitet, der kann sich die Texte nun vorlesen lassen. Auch Menschen



mit Sehbehinderungen profitieren von der Vorlesefunktion.

Mit der Integration der Vorlesefunktion »Readspeaker« leistet die Stadt Aschaffenburg einen weiteren Beitrag für ein barrierefreies Webdesign und damit auch für die Inklusion. In Deutschland leben rund 1,1 Millionen sehbehinderte Menschen. Und rund 7,5 Millionen Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. *re*

► So funktioniert die Readspeaker-Vorlesefunktion: Auf den Link »Leichte Sprache« (www.aschaffenburg.de/leichtesprache/) und anschließend auf die Schaltfläche »Vorlesen lassen« klicken.

»Die rüstigen Senioren aktivieren«

Hartwig Loh (77), Vorsitzender des Seniorenbeirats, über Aufgaben, Erfolge und Ziele des Gremiums.

Was macht der Seniorenbeirat?

Der Seniorenbeirat setzt sich regelmäßig unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zusammen, um wichtige Themen an die Verwaltung und den Stadtrat heranzutragen. Dadurch erreicht der Bereich der Senioren eine besondere Wahrnehmung in unserer Stadt. Oft fühlen sich ältere Menschen zu wenig beachtet, dagegen will der Seniorenbeirat aktiv arbeiten.

Ist Aschaffenburg seniorenfreundlich?

Ein klares Ja! Gerade in den letzten Jahren ist viel geschehen, zum Beispiel die sogenannten Komfortstreifen in der Fußgängerzone oder die Menge und Qualität der Sitzbänke bis hin zur Unterstützung von Bewegungsmöglichkeiten für Senioren, zum Beispiel in Form der neuartigen Generationen-Bewegungsplätze. Oder denken Sie an die speziellen Kulturveranstaltungen für Senioren. Alles Möglichkeiten, um aus der Isolation herauszufinden.



Welche Ziele haben Sie noch?

Gemeinsam mit dem im Seniorenbeirat vertretenen Gruppierungen und Organisationen wollen wir weiterhin die Attraktivität unserer Stadt für die ältere Generation steigern. Vor allem wollen wir auch die vielen rüstigen Senioren aktivieren, denn die Mehrheit ist weder krank noch hilfebedürftig und kann sich durchaus für unsere Gesellschaft einsetzen. Ein wichtiges Reservoir für das Ehrenamt! Der Seniorenbeirat zeigt, wie es gehen kann, denn die meisten dort sind selbst ehrenamtlich aktiv.

Interview: Bernhard Tessari

Eine generationenfreundliche Stadt

Aschaffenburg stellt sich auf den demografischen Wandel ein

Aschaffenburg ist nicht nur eine wunderschöne Kultur-Stadt für junge Menschen mit Kindern. Das bayerische Nizza ist zugleich ein attraktiver Wohnort für ältere Bürgerinnen und Bürger. Auch wenn die Stadt noch immer viel Zuzug von jungen Familien erlebt, so zeigt auch in Aschaffenburg die demografische Entwicklung Wirkung. Gerade in der Innenstadt und auch in Damm, aber in Zukunft auch in anderen Stadtteilen, steigt der Anteil von Senioren spürbar an. Aschaffenburg muss sich also »demografiefest« aufstellen.

Wohnen: Das beginnt schon mit dem Thema »Wohnen«. Die Stadtbau GmbH baut verstärkt behindertengerechte Wohnungen und gestaltet bestehende Häuser barrierefrei um. Die Stadt fördert die Entstehung neuer Wohnformen wie betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften und Mehrgenerationen-Wohnen und beteiligt sich aktiv an der bayernweiten Aktionswoche »zu Hause daheim« der bayerischen Staatsregierung.

Kultur: Das kulturelle Angebot für die ältere Generation wird kontinuierlich ausgebaut. Darüber informiert der Veranstaltungskalender »aktiv-gesellig-nachbarschaftlich«, der halbjährlich erscheint und vom »Runden Tisch Senioren« erstellt wird. Auch die Seniorenzeitung »Schlaue Graue« bietet zweimal jährlich wertvolle Informationen und wird unter Federführung der Stadtver-



Generationen treffen sich auf dem Bewegungsplatz in Damm.



Seniorenfest in der Steinmetzschule

Fotos: Tessari

waltung von einem Kreis von Seniorinnen und Senioren selbst erstellt.

Beteiligung: Viele neue Kulturveranstaltungen und Begegnungsmöglichkeiten wurden in den zurückliegenden Jahren neu geschaffen. Von speziellen Konzerten und Theaterveranstaltungen bis hin zum Seniorenfest des Oberbürgermeisters in der Steinmetzschule. Die Gesprächsmöglichkeit mit Stadtspitze und Verwaltung bietet sich hier genauso an, wie bei den Senioren-Stadtteilversammlungen und dem regelmäßigen Seniorengespräch in der Volkshochschule. Hier werden viele Impulse gegeben – ganz im Sinne einer seniorenfreundlichen Stadt.

Seniorentreffs: Dazu gehören auch Seniorentreffs und Mittagstische, wie der werktäglich stattfindende Treff in der Pfaffengasse. Sie sind eine gute Möglichkeit zur Ansprache und Kontaktpflege. Unterstützung im Alltag bieten die Nachbarschaftshilfen. Neue sind gerade in Damm/Strietwald durch die Pfarreiengemeinschaft Heilige Dreifaltigkeit sowie in der Innenstadt mit dem Projekt »Silberdraht« des Mehrgenerationenhauses »MIZ« entstanden.

Gesundheit: Beim Thema Gesundheit unternimmt die Stadt Aschaffenburg

besondere Anstrengungen, gerade im Bewegungsbereich. Neben den Angeboten von Vereinen und der Volkshochschule sind Bewegungsplätze in Damm und in der Fasanerie entstanden.

Mobilität: Gemeinsam mit dem Landkreis hat die Stadt das Integrierte Gesamtkonzept für Seniorinnen und Senioren erstellt. Darin enthalten sind eine Menge Zukunftsaufgaben, die noch erledigt werden müssen. Dazu zählt auch die Nahversorgung in den Stadtteilen. Nicht jeder ist mobil genug, um von Damm oder Gailbach, von Obernau oder Strietwald in die attraktive Innenstadt zu kommen, die übrigens fortlaufend barrierefrei umgestaltet wird. Sogenannte Komfortstreifen ergänzen unebenes Kopfsteinpflaster und neue Bushaltestellen ermöglichen den ebenen Einstieg in die Niederflurbusse.

Digitalisierung: Auch die Digitalisierung ist ein großes Thema. Viele Seniorinnen und Senioren haben den Anschluss an die neuen Techniken im Internet verloren. Hier gilt es, Kenntnisse zu vermitteln und Hemmschwellen abzubauen.

Die Stadt ist bereits gut aufgestellt. Eine generationenfreundliche Stadt ist dennoch eine Daueraufgabe.

Bernhard Tessari

»Inklusion ist eine Haltung«

Linda Jegodtka und Michaela Gröpler-Braun über Ziele, Hürden und Visionen in der Behinderten- und Seniorenarbeit

Im Oktober 2015 haben Stadt und Landkreis Aschaffenburg das »Integrierte Gesamtkonzept für Seniorinnen, Senioren und Menschen mit Behinderungen« (IGK) veröffentlicht. Zwölf Handlungsfelder und 128 Handlungsempfehlungen enthält das 100-Seiten-Papier. Was wurde schon umgesetzt? Was ist noch zu tun? Linda Jegodtka und Michaela Gröpler-Braun über Ziele, Hürden und Visionen in der Behinderten- und Seniorenarbeit.

Wie kam es zum Integrierten Gesamtkonzept?

Jegodtka: Deutschland hat 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet. Darin wird unter anderem gefordert, nationale und regionale Pläne zur Inklusion zu erstellen. Stadt und Landkreis hatten schon im Vorfeld gemeinsam einen Behindertenplan erstellt. Weil hier eine Überarbeitung anstand, haben wir uns überlegt, keine getrennten Pläne mehr für Menschen mit Behinderung und Seniorinnen und Senioren zu entwickeln. Daraus ist dann das Integrierte Gesamtkonzept entstanden.

Warum aber für Seniorinnen, Senioren und Behinderte zusammen?

Gröpler-Braun: Die Bereiche fließen ineinander. Es gibt viele Seniorinnen und Senioren mit einer Behinderung und viele behinderte Menschen im Seniorenalter. Viele Bedürfnisse ähneln sich. Ziel des Konzepts ist, den Stand zu ermitteln und daraus abzuleiten, was noch verbessert werden kann.

Was sind die wichtigsten Themen?

Jegodtka: Wichtig sind natürlich alle Handlungsfelder, zum Beispiel die integrierte Orts- und Entwicklungsplanung. Dass man eine Infrastruktur schafft, die es älteren und behinderten Menschen ermöglicht, so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung zu leben. Dazu gehören barrierefreies Bauen von Wohnungen, öffentlich zugänglichen Gebäuden, Straßen, und Plätzen ohne holpriges Pflaster oder hohe Bordstein-

kanten, ein barrierefreier öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), aber auch Ärzte, Apotheke, Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten in der Nähe.

Gröpler-Braun: Dabei müssen wir auch darauf achten, dass diese Angebote überhaupt wahrgenommen werden können, zum Beispiel mit dem Öffentlichen Nahverkehr oder organisierten Fahrdiensten. Der Bedarf und die verschiedenen Möglichkeiten werden zurzeit in verschiedenen Gremien

ermittelt. Denn im Moment ist kostenloses Fahren nur mit einem Schwerbehindertenausweis mit entsprechenden Merkzeichen möglich.

Sitzen Sie bei allen städtischen Planungen mit am Tisch?

Jegodtka: Als das Stadtbodenkonzept entwickelt wurde, waren wir mit einbezogen. Außerdem werde ich zu den wöchentlichen Sitzungen im Bauordnungsamt eingeladen, wenn es um eingereichte Bauvorhaben geht. Grundsätzlich gebe ich bei öffentlich zugänglichen Gebäuden wie Schulen oder Kindergärten, Hotels, Büro-, oder Verwaltungsgebäude eine Stellungnahme ab, auch bei Baumaßnahmen des Tiefbauamtes, zum Beispiel beim Umbau des Roßmarkts, der Heinsestraße, des Mainufers oder des Theaterplatzes. Das ist oft die Voraussetzung, um Fördergelder zu bekommen. Kooperation ist hier ganz wichtig. Das Thema Seniorinnen, Senioren und behinderte Menschen berührt fast alle Bereiche einer Stadtverwaltung. Daher habe ich zum Beispiel bei der Erstellung des Sportentwicklungsplans und des Sozial- Pflegebedarfsplans mitgewirkt und bin auch in der Steuerungsrunde Gesundheit und Prävention vertreten.

Ist Ihre Arbeit heute einfacher als vor 20 Jahren?

Jegodtka: Teils, teils. Es hat schon ein Umdenken stattgefunden. Vieles, was man früher noch erkämpfen musste, ist inzwischen selbstverständlich, vor allem, wenn es um körperliche Behinderung geht. Zum Beispiel die automatischen Türen an öffentlichen Gebäuden. Noch nicht ganz angekommen ist aber, auch an Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen oder einer geistigen oder Lernbehinderung zu denken.

Gehört dazu die Einführung der Leichten Sprache?

Jegodtka: Ja. Das ist ein sehr wichtiges Thema. Ab 2018 müssen auf Bundesebene bei Bedarf Bescheide einer Behörde in leichter Sprache zur Verfügung stehen. Die städtischen Internetseiten in leichter Sprache

Das Integrierte Gesamtkonzept

Ziel des Integrierten Gesamtkonzepts ist es, den Bestand von Angeboten und Einrichtungen für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen zu erheben, Bedarfe zu ermitteln und Handlungsempfehlungen daraus abzuleiten. Sie zeigen auf, wie die Lebenslagen und Teilhabechancen verbessert werden können und der Gedanke der Inklusion in die breite Öffentlichkeit getragen werden kann.

Es wurden zwölf Handlungsfelder bearbeitet:

- Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung
- Gesellschaftliche Teilhabe
- Erziehung und Bildung
- Arbeit und Beschäftigung
- Bürgerschaftliches Engagement
- Präventive Angebote
- Wohnen zu Hause
- Betreuung und Pflege
- Unterstützung pflegender Angehöriger
- Hospiz- und Palliativversorgung
- Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit
- Kooperation und Vernetzung

► Das Integrierte Gesamtkonzept steht im Internet unter www.aschaffenburg.de/teilhabeplan.

werden schon jetzt rund 1000 Mal im Monat aufgerufen. Es gibt also viele Menschen, für die leichte Sprache von Vorteil ist. Aber auch hier muss noch ein Bewusstseinswandel stattfinden.

Fehlt dieser Wandel auch in anderen Bereichen?

Jegodtka: Ja, zum Beispiel bei der Gebäudeplanung. Viele Bauten sind lichtdurchflutet und im Innenbereich Ton in Ton, weiß-grau, also ohne deutlichen Kontraste gestaltet. Sehbehinderte Menschen können sich darin schlecht orientieren. Es fehlen Farbkontraste und Leitsysteme.

Gröpler-Braun: Übrigens brauchen auch demente Menschen Kontraste, um sich besser orientieren zu können.

Jegodtka: Eigentlich sind Kontraste und Leitsysteme eine Orientierungshilfe auch für Menschen ohne Beeinträchtigung. Barrierefreiheit ist für alle Menschen eine Erleichterung.

Barrierefreiheit ist aber nicht alles, was Senioren brauchen, oder?

Gröpler-Braun: Nein, es geht um viel mehr. Für viele ältere Menschen geht es um aktive Teilnahme am öffentlichen Leben, um spezielle Seniorenangebote, zum Beispiel Computerkurse, um Nachbarschaftshilfe und um generationenübergreifendes Wohnen. Das sind Forderungen, die kommen und die in den Gremien diskutiert werden. Die Ansprüche der Senioren ändern sich. Sie wollen aktiv mitgestalten. Ein wöchentlicher Kaffeetreff genügt da nicht mehr.

Was sind die Ziele für die nächsten 20 Jahre?

Jegodtka: Unsere Vision ist eine inklusive Gesellschaft ohne Sonderlösungen. Wir müssen Bedingungen schaffen, die es allen Menschen ermöglicht, gut zurecht zu kommen. Das heißt »Teilhabe von klein auf«, in der Kita, in der Schule und in der Freizeit. Inklusion ist eine Haltung.

Gröpler-Braun: Es hat sich schon viel getan, aber es ist auch noch viel zu tun, zum Beispiel im Bereich Pflege durch Schaffung von mehr Einzelzimmern



Michaela Gröpler-Braun und Linda Jegodtka

Foto: Diehl

Michaela Gröpler-Braun

ist seit 1. Oktober 2017 für die Integrierte Gesamtplanung und die kommunale Seniorenarbeit zuständig. Sie arbeitet in vielen Gremien mit, unter anderem im Seniorenbeirat, im Sozialbeirat und im katholischen Seniorenforum, organisiert das Seniorenfest und die Stadtteilversammlungen und betreut redaktionell die Seniorenzeitung »Schlaue Graue«, den Seniorenratgeber und den Veranstaltungsflyer für Senioren.

Stadt Aschaffenburg

Amt für soziale Leistungen/
Zimmer 238
Dalbergstraße 15,
63739 Aschaffenburg
Telefon 06021 330-1607
michaela.groepler-braun@
aschaffenburg.de

Linda Jegodtka

ist Behindertenbeauftragte der Stadt Aschaffenburg. Sie informiert, berät und unterstützt Menschen mit Behinderung, Seniorinnen, Senioren und deren Angehörige, arbeitet in verschiedenen Gremien mit (u. a. Seniorenbeirat, Sozialbeirat, Arbeitsgruppe Bauanträge), organisiert unter anderem mit dem Behindertenbeauftragten des Landkreises Aschaffenburg die Selbsthilfetage und andere Veranstaltungen. Gemeinsam erstellen sie verschiedene Infobroschüren oder den digitalen Wegweiser für Menschen mit Behinderung.

Stadt Aschaffenburg

Amt für soziale Leistungen/
Zimmer 236
Dalbergstraße 15
63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 330 - 1439
linda.jegodtka@aschaffenburg.de

in den Seniorenheimen....

Jegodtka: ... oder auf dem Arbeitsmarkt. Manchmal ist es nervenaufreibend. Aber es macht auch Freude, für

eine Sache zu kämpfen. Und manches dauert einfach seine Zeit. Man muss einen langen Atem haben.

Interview: Carla Diehl



Oberbürgermeister Klaus Herzog, Bürgermeisterin Jessica Euler ...

Sagen, wo der Schuh drückt

Regelmäßig lädt die Stadt zu Seniorenversammlungen ein

Die Raiffeisenbank-Filiale wird geschlossen, auf dem Nordfriedhof sammelt sich das Laub auf den Wegen, und am Ortsrand im Neurod ist die Strietwaldstraße wegen der parkenden Autos stark verengt. Wo den Seniorinnen und Senioren des Stadtteils noch der Schuh drückt, das kam bei der Seniorenstadtteilversammlung in Strietwald zur Sprache.

Zweimal im Jahr lädt die Stadt zu den Seniorenversammlungen ein, jedes Mal in einen anderen Stadtteil. In das ka-

tholischen Pfarrheim St. Konrad waren im Oktober rund 30 ältere Stadtteilbewohner gekommen, um von Oberbürgermeister Klaus Herzog Antworten auf drängende Fragen zu bekommen.

Offenes Ohr

Doch bevor die Knackpunkte diskutiert wurden, lockerte das Stadtoberhaupt mit Anekdoten die Atmosphäre auf und suchte gemeinsam mit Bürgermeisterin Jessica Euler und Bürgermeister Jürgen

Herzing bei Kaffee und Kuchen das persönliche Gespräch.

Dass die Stadtspitze ein offenes Ohr für sie hat, nahmen die Besucherinnen und Besucher wohlwollend an, auch wenn nicht alle Probleme sofort gelöst werden konnten. Auf die Raiffeisenbank etwa habe die Stadt keinen Einfluss, erläuterte Herzog, Probleme mit parkenden Autos werde man an das Straßen- und Verkehrsordnungsamt weitergeben und die Anregung, an der evangelischen Kirche das Gebüsch zu entfernen und Bänke zum Verweilen aufzustellen, an das Garten- und Friedhofsamt. Für die Laubberge allerdings gab es keine schnelle Lösung: »Im Herbst kommen die Gärtner kaum hinterher«, erklärte Herzog, und andere Straßen und Plätze hätten Vorrang. »Wir müssen mit ihren Steuergeldern ja vernünftig umgehen und mit dem auskommen, was wir haben«.

Neu entstehen allerdings könnte ein Seniorentreff in Strietwald. Das zumindest schlug eine Besucherin vor, die sich bei einer Versammlung mit dem Namen »Aktive Graue« eher Anregungen und Vorschläge zum Aktivsein erwartet habe. Man solle nicht zusammensitzen, um zu jammern, so die Seniorin, «sondern, um gemeinsam etwas zu tun«.

cd



... und Bürgermeister Jürgen Herzing im Gespräch mit Seniorinnen und Senioren des Stadtteils.

Fotos: Ralf Hettler

► Die nächste Seniorenstadtteilversammlung ist am 24. April in Damm.

vhs für Senioren |

Von Film bis Fitness

Die Volkshochschule Aschaffenburg (vhs) und ihre 14 Außenstellen im Landkreis bieten Senioren und Seniorinnen ein buntes und vielfältiges Programm an: von der Gesundheitsbildung über Sprachkurse bis hin zu Computerkursen.

Der kostenlose Filmtreff »Schlaue Graue« fördert nicht nur die Auseinandersetzung mit der Welt, sondern bietet zugleich beste Unterhaltung. Filme gemeinsam anschauen und sich darüber austauschen – das ist eine spannende Form der Begegnung.

Menschen mit Handicaps finden bei der vhs im Gesundheitsbereich ein besonderes Angebot, das genau auf ihre Bedürfnisse sowie auf die ihrer Angehörigen und Betreuungspersonen ausgerichtet ist. Selbstverständlich können Menschen mit Handicap am gesamten Programm der vhs teilnehmen, soweit die baulichen Voraussetzungen

das zulassen. Barrierefreie Räume sind im vhs-Programm mit dem Rollstuhlsymbol gekennzeichnet. Die absolute Barrierefreiheit (z.B. Toilette) ist damit nicht sichergestellt. Das vhs-Haus in der Luitpoldstraße verfügt über einen Aufzug und eine behindertengerechte Toilette. Der Gymnastikraum ist für Rollstuhlfahrer nicht ohne Hilfe zugänglich.

Die vhs-Aschaffenburg bietet diverse Kurse – zum Teil mit der Lebenshilfe – an: Kochkurse, Yoga für Sehbehinderte, Blinde und Yoga im Sitzen, auch für Rollstuhlfahrer/innen. Ein Blick in das Programmheft lohnt sich.

Jennifer Würfel

- ▶ **Das Programmheft liegt in öffentlichen Gebäuden wie Rathaus, Stadtbibliothek und Sparkassen aus und ist auch im Internet zu finden:**
www.vhs-schaffenburg.de



Internet |

Seite der Stadt Aschaffenburg in Leichter Sprache

Die Internet-Seite der Stadt Aschaffenburg gibt es auch in Leichter Sprache.

Das heißt: Diese Internet-Seite ist besonders leicht geschrieben.

So können viele Menschen die Internet-Seite besser verstehen.

Auf unserer Internet-Seite können Sie wichtige Informationen zum Leben in Aschaffenburg bekommen. Auf unserer Internet-Seite bekommen Sie Informationen in Leichter Sprache zu diesen Themen:

- Melde-Angelegenheiten
- Personal-Ausweise
- und Reise-Pässe
- Fahrzeug-Zulassung
- Hunde-Steuer
- Standes-Amt
- Ausländer-Wesen
- Bauen
- Wahlen

Leichte Sprache hilft vielen Menschen. Menschen mit einer Hör-Behinderung, Menschen mit Lern-Schwierigkeiten, Menschen, die nicht so gut lesen können, Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen.

- ▶ www.aschaffenburg.de/leichtesprache/

Marions & Peters Raiffeisenbank

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wann, wo, wie Sie wollen: Wir sind für Sie da!

Wir machen den Weg frei.

Online-Banking

VR-Banking App

18.700 Geldautomaten

Bankgeschäfte per Telefon

Weltweit bezahlen

Sicher online bezahlen

Persönliche Beratung vor Ort

Erfahren Sie noch mehr über unser Online-Banking

in Ihrer Geschäftsstelle
06021 497-0
raiba-aschaffenburg.de/online-banking

Raiffeisenbank Aschaffenburg eG

Barrierefreiheit – was ist das?

Selbsthilfeorganisationen sorgten für gesetzliche Neuerungen

Noch bis Anfang 1990 war eine Fahrt mit Kinderwagen im Stadtbus wegen der hohen Einstiege und der Mittelstange sehr beschwerlich. Menschen, die einen Rollstuhl benötigten, konnten den ÖPNV überhaupt nicht benutzen. Ebenso schwierig war es für sehbehinderte Menschen, weil Haltestellen nicht regelmäßig oder zuverlässig angesagt wurden. Heute können in der Regel alle Menschen in Aschaffenburg selbstständig mit dem Bus fahren.

Das Beispiel zeigt, dass Barrierefreiheit die Grundvoraussetzung für Menschen mit Behinderung bedeutet, am Leben in der Gemeinschaft teilnehmen zu können. Gleichzeitig bringt Barrierefreiheit aber auch Erleichterungen und einen Gewinn an Komfort und Nutzerfreundlichkeit für Alle.

Selbstständiges Leben

Die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft wurde vor allem von Verbänden und Selbsthilfegruppen von Menschen mit Behinderung gefordert. Das Ziel war, Bedingungen zu schaffen, die eine selbstständige und selbstbestimmte, von fremder Hilfe weitgehend unabhängige Lebensführung ermöglichen.

Nicht zuletzt auf Grund dieser vehementen Bestrebungen nach Gleichstellung und Selbstbestimmung der

Selbsthilfeorganisationen kam es ab Mitte der 1990er Jahre zu einer Reihe gesetzlicher Neuerungen. So wurde beispielsweise das Benachteiligungsverbot von Menschen mit Behinderung in das Grundgesetz (Art. 3, Abs. 3, Satz 2 GG), einige Zeit später auch in die Verfassung des Freistaates Bayern (Art. 118 a) aufgenommen.

Anfang 2000 gewinnen mit dem Sozialgesetzbuch-Neuntes Buch (SGB IX) die Begriffe »Teilhabe« und »Gleichstellung« weiter an Bedeutung. Im darauffolgenden Jahr wurde das Bayerische Behindertengleichstellungsgesetz verabschiedet. 2006 folgte das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, 2008 die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK).

Damit wurde anerkannt, dass die umfassende Teilhabe und Teilnahme von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben ein verbrieftes Menschenrecht ist, das auch auf kommunaler Ebene umzusetzen ist. Die Ziele und Ausgestaltung der UN-BRK finden sich im Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung – dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) wieder, das im Dezember 2016 verabschiedet wurde.

Die UN-BRK wirkte sich ebenfalls auf das bestehende Behindertengleich-

stellungsgesetz aus, das im Jahr 2016 weiterentwickelt wurde. Es regelt unter anderem Fragen der Barrierefreiheit in den Bereichen Bau, Infrastruktur und die Verwendung der Gebärdensprache sowie der Leichten Sprache, die auch im Sozialgesetzbuch verankert wurde. Künftig sollen Behörden mehr Informationen in Leichter Sprache anbieten. Bereits ab 2018 sollen Bescheide bei Bedarf kostenfrei in Leichter Sprache erläutert werden.

Gestaltung für alle Menschen

Doch wie wird Barrierefreiheit gesetzlich definiert? In Art. 4 BGG heißt es: »Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind.«

Es geht also um eine allgemeine Gestaltung des Lebensumfeldes für alle Menschen, die möglichst niemanden ausschließt und von allen gleichermaßen genutzt werden kann. Die Barrierefreiheit umfasst alle von Menschen gestalteten Bereiche. Menschen mit Behinderung muss es zum Beispiel möglich sein, selbstständig Gebäude zu erreichen, Wege zu nutzen, ebenso wie Automaten, Handys oder das Internet. Bei natürlichen Lebensbereichen, wie dem Wald, einem Strand oder einer Felswand ist die Barrierefreiheit nur dann umzusetzen, wenn der Mensch gestaltend eingreift in Form eines Waldweges, Bootsstegs oder einer Seilbahn.

Die Barrierefreiheit ist auch in den Bauordnungen der Bundesländer verankert, in der Bayerischen Bauordnung in Art. 48 »Barrierefreies Bauen«. Ziel ist es, bauliche Gegebenheiten so zu gestalten, dass Menschen mit Behinderung möglichst ohne Hindernisse am Leben in der Gesellschaft teilhaben und ein eigenständiges Leben führen können.

Linda Jegodka



Barrierefreiheit bedeutet am Leben teilzunehmen.

Foto: colourbox



Seniorenzeitschrift |

Schlaue Graue

Zwei Mal im Jahr gibt die Stadt Aschaffenburg eine Seniorenzeitung heraus. »Schlaue Graue« richtet sich vor allem, aber natürlich nicht nur an die älteren Aschaffenburgerinnen und Aschaffenburger. Die Zeitschrift liegt unter anderem im Rathaus, Dalbergstraße 15, aus und kann im Internet heruntergeladen werden. re

► www.aschaffenburg.de/schlauegraue

Beratung und Hilfe |

Selbsthilfegruppen für Menschen mit Behinderung

Stadt und Landkreis Aschaffenburg haben gemeinsam die Broschüre »Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen für Menschen mit Behinderung« veröffentlicht. In ihr sind rund 100 Selbsthilfegruppen mit Ansprechpartnern, Telefonnummern, E-Mail- und Internetadressen, Orten und Zeitpunkten der Treffen zusammengestellt.

Die Broschüre liegt unter anderem im Rathaus, Dalbergstraße 15, aus und kann im Internet heruntergeladen werden. re

► www.aschaffenburg.de/selbsthilfegruppen

► Beste Verbindungen ...

... in Aschaffenburg und zum Rest der Welt:
An ausgewählten Hotspots im Stadtgebiet
jederzeit kostenfrei surfen



Jetzt lossurfen: Verbinden Sie sich über das Menü Einstellungen/WLAN Ihres Gerätes mit dem „Stadtwerke-WLAN“.

Ihre Stadtwerke

www.stadtwerke-wlan.de



Barrierefreiheit |

Parkplätze finden

Alle Behindertenparkplätze in Aschaffenburg sind auf der Internetseite der Stadt aufgeführt: www.aschaffenburg.de/behindertenparkplaetze. re

impressum

Herausgeber: Stadt Aschaffenburg

Redaktion: Klaus Herzog, Carla Diehl (cd), Harald Menzel, Linda Jegodtka

Anschrift der Redaktion:

Stadt Aschaffenburg | Büro des Oberbürgermeisters
Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021/330-1379 | Telefax: 06021/330-380

E-Mail: carla.diehl@aschaffenburg.de
Internet: www.aschaffenburg.de

Gestaltung, Satz und Druck:

Verlag und Druckerei
Main-Echo GmbH & Co. KG
Weichertstraße 20, 63741 Aschaffenburg
Telefon: 06021/3960 | Internet: www.main-echo.de



-  barrierefreie Kultur- und Freizeiteinrichtungen
-  Grün- und Parkanlagen
-  barrierefreier Zugang Grün- und Parkanlagen
-  behindertengerechter Parkplatz
-  barrierefreies Parkhaus mit behindertengerechten Parkplätzen
-  behindertengerechte Kunden-toilette
-  Bushaltestelle
-  Fahrtrichtung mit barrierefreiem Ausbau
-  barrierefreie Stadtspaziergänge
-  Abschnitt des Stadtspazierganges ohne Komfortstreifen
-  Information

Gestaltung: Stadtplanungsamt, Elsässer/Hefter

Mobil in Aschaffenburg

In Aschaffenburg gibt es viele städtische Gebäude und Einrichtungen, Bushaltestellen, Parkplätze, Toiletten und Parkanlagen, die mit dem Rollstuhl genutzt werden können. Für Menschen mit leichteren motorischen Einschränkungen (z. B. mit Gehhilfe) gibt es noch weitere erreichbare Einrichtungen und Bewegungsmöglichkeiten, als die hier dargestellt. Für spezielle Informationen und Tourenplanungen stehen auch die Touristinfo oder das Führungsnetz der Stadt Aschaffenburg zur Verfügung.



Beratung |

Die Betreuungsstelle

Die Betreuungsstelle der Stadt Aschaffenburg berät Betroffene oder Angehörige zum Betreuungsrecht und Betreuungsverfahren und unterstützt den gesetzlichen Betreuer bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben.

Betreuungsstelle

Zimmer 247, Dalbergstraße 15
Telefon 0 60 21/3 30-14 50
Im Internet: www.aschaffenburg.de/betreuungsstelle
E-Mail: betreuungsstelle@aschaffenburg.de

Geöffnet täglich von 10 bis 12 Uhr sowie dienstags und donnerstags von 14 bis 16 Uhr.

Die Betreuungsstelle veranstaltet Vorträge zum Thema Vorsorgevollmacht im Rathaus, Besprechungsraum E (Erdgeschoss). Die nächsten Termine sind am Dienstag, 23. Januar, um 11 Uhr, und am Donnerstag, 25. Januar, um 16 Uhr

Wohnen und Leben im Alter |

Seniorenwegweiser

»Älter werden in Stadt und Landkreis Aschaffenburg« heißt der offizielle Senioren-Wegweiser von Stadt und Landkreis Aschaffenburg. Er bietet einen Überblick über alle wichtigen Adressen, Ansprechpartner und Telefonnummern für das Wohnen und Leben im Alter.

Unter anderem informiert die Broschüre über Freizeit-, Kultur- und Bildungsangebote, Finanzielle Hilfen, Soziale Dienste, Ambulante Pflege, Pflege- und Altersheime sowie Altentagesstätten. *cd*

► **Der Seniorenwegweiser liegt unter anderem im Rathaus, Dalbergstraße 15, aus und kann im Internet heruntergeladen werden.**
www.aschaffenburg.de/seniorenwegweiser.

»Wir gestalten Teilhabe«

Bürgermeisterin Jessica Euler über das Engagement der Stadt

Unsere Stadt Aschaffenburg ist bunt, vielfältig und bietet viel. Dies liegt an den Menschen, die in ihr leben. Alte, junge, einheimische und zugezogene. Jeder trägt dazu bei, dass Aschaffenburg so ist wie es ist.

Als Bürgermeisterin und Sozialreferentin liegen mir hierbei soziale Themen sehr am Herzen. Hierzu zählen auch Themen, die Seniorinnen, Senioren und Menschen mit Handicap betreffen. Eines davon ist das Thema Wohnen.

Weichen stellen

Im Jahr 2030 werden aus heutiger Sicht rund 25 Prozent der Menschen in unserer Stadt 65 Jahre und älter sein. Hier müssen bereits jetzt die Weichen gestellt werden, damit unseren Seniorinnen und Senioren ein gutes Leben in unserer Stadt ermöglicht wird. Bereits heute gibt es viele Angebote, auch für für Seniorinnen und Senioren mit geringer Rente. Getragen von Ehrenamtlichen, Kirchen und Vereinen, gefördert und unterstützt von der Stadt Aschaffenburg.

Auch seitens der Stadtverwaltung werden für Senioren eigene Veranstaltungen umgesetzt wie das alljährliche Seniorenfest. Dennoch darf man als Stadt nicht stehen bleiben, sondern muss sich weiterentwickeln.

Innovative Wohnformen

Ein großes Thema hierbei betrifft das Wohnen. Von der Stadtbau Aschaffenburg

wurden verstärkt barrierefreie und rollstuhlgerechte Wohnungen gebaut. Aber dies allein reicht nicht aus.

Ältere Menschen wollen möglichst lange in der eigenen Wohnung bleiben oder zumindest in ihrem Stadtteil, da sie dort meist ihre sozialen Kontakte und Freundschaften haben. Deswegen reden wir aktuell in der Stadtverwaltung über Wohnen mit Betreuung in jedem Stadtteil, auch für Menschen mit geringer Rente. Deswegen unterstützt die Stadt Aschaffenburg innovative Wohnformen wie das Wohnprojekt WIGE (Wohnen in Gemeinschaft).

Wohnheim für psychisch kranke Menschen

Das Thema Wohnen betrifft in ähnlicher Form auch Menschen mit Behinderung oder auch Familien, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. In der Stadtverwaltung wird auch hier intensiv über neue Wohnformen diskutiert, die den Menschen ein möglichst selbstbestimmtes Leben in ihrer Heimatstadt ermöglichen. Da es eine Vielzahl von Behinderungen gibt, sind die Anforderungen sehr unterschiedlich.

Derzeit unterstützt die Stadt Aschaffenburg einen Träger, der ein passendes Grundstück sucht zur Errichtung für ein Wohnheim für psychisch kranke Menschen. In diesem sollen die Menschen wieder befähigt werden, allein und selbständiges Wohnen zu erlernen. Ein Wohnheim für Menschen mit Autismus ist bereits über einen sozialen Träger in Planung.

Teilhabe gestalten

Neben dem Thema Wohnen gibt es viele weitere Themenfelder, die wir im Blick haben, um den Menschen ein gutes Leben in unserer Stadt zu ermöglichen. Unter anderem ist es Ziel der Stadt Aschaffenburg, dass Menschen mit Behinderung gleich welcher Art selbstverständlich am Arbeitsleben teilnehmen können.

Es wird intensiv an der Umsetzung gearbeitet! Wir gestalten Teilhabe, Chancengerechtigkeit und Zukunft!

Jessica Euler



Foto: Björn Friedrich



Gut begehbar: die neuen Pflastersteine im Rossmarkt

Foto: Ralf Hettler

Der »neue Roßmarkt«

Ein Beispiel für die barrierefreie Stadtplanung

In den 1980er Jahren wurde in der Stadtplanung viel Wert auf historisierende Stadt- und Straßenbilder gelegt. Nostalgische Pflasterbeläge bestanden sehr häufig aus großen und rauen Natursteinen. Ob die Oberflächen gut zu begehen waren, hatte dagegen keine hohe Priorität.

Neues Konzept

Für mobilitätseingeschränkte Menschen wurden deshalb sogenannte Komfortstreifen geschaffen, schmale Streifen mit ebenen Flächen. So schön diese Straßenräume auch optisch wirkten, praktisch waren sie nicht.

Im Zuge der Diskussion über den Demografischen Wandel und der steigenden Lebensalter wurde dieser Ausbau zunehmend in Frage gestellt. Auch in Aschaffenburg haben sich Verwaltung und Stadtrat sehr intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie Straßenbeläge in Zukunft zu gestalten sind. Für die Innenstadt wurde daher eine Konzeption zur einheitlichen Neugestaltung von Straßen und Wegen, das »Stadtboden- und Barrierefreiheitskonzept« erstellt und vom Stadtrat beschlossen. Auf der Grundlage dieses Konzepts

haben 2013 die Planungen für die Neugestaltung des Roßmarktes begonnen. Dass der Roßmarkt dringend sanierungsbedürftig war, stand außer Frage. Das Pflaster war in die Jahre gekommen und hatte vor allem durch die frühere Brauerei stark gelitten. Mit der Umwandlung des Brauereigrundstücks in eine Seniorenwohn- und -pflegeeinrichtung wuchs der Anteil der mobilitätseingeschränkten Bürgerinnen und Bürger stark an. Folgerichtig musste auf eine gut begehbbare Straßenoberfläche geachtet werden. Das Konzept des Büros Neu aus Darmstadt überzeugte in Funktion und Gestaltung, und auch Bürgerinnen. Bürger und die Einzelhändler haben den Entwurf begrüßt.

Bau bis Mitte 2018

Seit März 2017 wird nun gebaut. Sechs Bauabschnitte sind abzuarbeiten, davon sind mittlerweile vier realisiert. Nach der Winterpause werden die verbleibenden beiden Bauabschnitte bis Mitte 2018 fertiggestellt. Für die Baumaßnahme erhielt die Stadt Aschaffenburg umfangreiche finanzielle Zuschüsse aus der Städtebauförderung. Der Roßmarkt wird mit sehr ebenen

Pflasterbelägen aus Natur- und Betonstein mit guten Farbkontrasten gestaltet. Längs der Häuserzeilen ist ein gesägtes Basaltsteinpflaster verlegt. An die dezente Wasserführung, die beidseitig erfolgt, schließt sich ein helles Betonsteinpflaster an. Diese Fläche ist der eigentliche Bewegungsraum für Fußgänger, Radfahrer und Autos.

Hohe Aufenthaltsqualität

Die Wasserführung ist so ausgestaltet, dass sehbehinderte Menschen mit dem Stock eine Aufkantung wahrnehmen. Der dunkel gefasste Seitenraum dient auch Geschäftsauslagen oder der Außen-Gastronomie. Hervorgehoben ist der Bereich Roßmarktplatz. Hier dominiert das helle Pflaster. Der Platz ist nun gefasst, hat Sitzgelegenheiten und bietet eine hohe Aufenthaltsqualität.

Beim neuen Roßmarkt kann man heute schon spüren wie es werden wird, wenn die Straße in ein paar Monaten fertig sein wird. Er ist nicht nur beispielgebend für eine barrierefreie Stadtplanung, sondern auch Vorbild für die Gestaltung weiterer Innenstadtstraßen.

*Dirk Kleinerüschkamp,
Stadtplanungsamt*



Barrierefreier Neubau in der Beckerstraße 47–49/Hartmannstraße 17

Foto: Stadtbau

Stadtbau GmbH |

»Wir denken zukunftsorientiert«

Wie viele Menschen werden in 20 Jahren in Aschaffenburg leben? Wie viele davon sind Familien, Senioren oder gehandicapt? Und wie viele Wohnungen müssen dann zur Verfügung stehen?

Zahlen und Fakten

Die Stadtbau Aschaffenburg GmbH wurde 1949 unter dem Namen »Gesellschaft für Wohnungsbau und Häuserverwaltung in Aschaffenburg« gegründet. Alleinigter Gesellschafter ist die Stadt Aschaffenburg, vertreten durch den Oberbürgermeister. Ihren Sitz hat die Gesellschaft in der Stiftsgasse 9. Mittlerweile lebt von den rund 70.000 Einwohnern jeder 8. Aschaffener in einer Wohnung der Stadtbau. 114 Wohnungen hat die Stadtbau im Jahr 2017 fertig gestellt, bis Ende 2018 kommen 88 hinzu. Bis zum Jahr 2020 werden es insgesamt 294 neue barrierefreie Wohnungen sein, davon 20 rollstuhlgerecht.

Das sind Fragen, mit denen sich die Stadtbau Aschaffenburg GmbH beschäftigt. »Eine anspruchsvolle Aufgabe«, sagt Geschäftsführer Jürgen Steinbach, »denn wir müssen den Markt voraussehen. Wir bauen ja für die nächsten 50 Jahre«.

Mehr als 3000 Wohnungen hat die Stadtbau in ihrem Bestand – darunter Altbauten, öffentlich geförderte Wohnanlagen und Neubauten. Einige davon wurden in den 70er Jahren oder früher gebaut – mit mehreren Geschossen, mit engen Treppenhäusern und ohne Aufzug.

Um den steigenden Bedarf an barrierefreien Wohnungen zu decken, setzt die Stadtbau auf Modernisierung. Statt Badewannen gibt es Duschen, Toiletten bekommen Haltevorrichtungen, die Zugänge zu den Häusern werden möglichst barrierefrei gestaltet und um die Häuser herum sorgen neue Lichtkonzepte und einladende Aufenthaltsbereiche für ein attraktives Wohnumfeld. »Wir wollen unsere Kunden nicht verlieren, nur weil sie älter werden«, begründet Steinbach die Investitionen.

Wohnungen, die nicht nur barrierefrei, sondern für Rollstühle geeignet

sind, müssen allerdings in der Regel neu gebaut werden. Aber soll man für eine fünfköpfige Familie mit einem behinderten Kind bauen oder eher für einen alleinstehenden Menschen im Rollstuhl? Sind in Zukunft eher große Wohngruppen gewünscht oder kleine Wohneinheiten?

Individueller Bedarf

Eine genaue Planung ist kaum möglich, sagt Andreas Richter, Leiter des Immobilien-Managements. Denn der Bedarf sei sehr individuell und kann sich schnell ändern. Trotzdem: Acht Prozent der Neubauwohnungen der Stadtbau sind rollstuhlgerecht, haben zum Beispiel mehr Wohnfläche, breitere Türen, niedrigere Lichtschalter und einen Aufzug im Haus.

Barrierefrei aber sind grundsätzlich alle Neubauten des öffentlichen Wohnungsbaus. Das ist Vorschrift. Und manchmal, wie beim Aufzug in der Paulusstraße, wird auch bei einem älteren Haus barrierefrei umgebaut, erklärt Steinbach. »Wir denken zukunftsorientiert. Die Menschen sollen möglichst lange in ihrer Wohnung bleiben können. Dafür strengen wir uns an.« cd

Klimaschutz |

Junge Botschafter pflanzen Bäume

Zwei neue Bäume hat die »Allee der Nachhaltigkeit« am Floßhafen bekommen. Im Oktober haben junge Klimabotschafterinnen und Klimabotschafter die Bäume gemeinsam mit Bürgermeister Jürgen Herzing gepflanzt. Ziel des Klimaschutz-Projekts ist es, in Kooperation mit der Organisation Plant-for-the-Planet Kinder als Klimabotschafterinnen und Klimabotschafter auszubilden. Sie sollen, unterstützt vom Garten- und Friedhofsamt der Stadt Aschaffenburg, so viele Bäume wie nur möglich pflanzen, um einen Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten. Im Juli hatten die ersten 46 Kinder aus 17 Schulen an der Plant-for-the-Planet-Akademie in der Kolpingschule teilgenommen. Die Bäume werden nach und nach versteigert. Firmen, die einen Baum ersteigern, übernehmen



Die jungen Klimabotschafter mit Bürgermeister Jürgen Herzing und Initiatorin Vanessa Weber.

Foto: Funkhaus Aschaffenburg

die Patenschaft. Das Geld wird für die Kinderakademien verwendet. *cd*

► **Nähere Infos unter www.treecounter.de**

Sie suchen eine seniorengerechte Mietwohnung?
Seniorenresidenz Matthias-Claudius
 Würzburger Straße 71 - 63743 Aschaffenburg

Barrierefreies Wohnen im Alter.

Wir informieren Sie gerne:
 Ihr Sparkassen-ImmobilienCenter
 Telefon 06021 397-1397
www.spk-aschaffenburg.de/immo

Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Besichtigungstermin!

Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau

In Vertretung der Sparkassen Immobilien VERBUNDLICH

Internet |

Glasfaser in Obernau

Die Deutsche Telekom hat mitgeteilt, dass die Planungen für die Erschließung des Gewerbegebiets Obernau/Bollenwald mit Glasfaser abgeschlossen sind. Zwischenzeitlich wurden alle Grundstückseigentümer im Gebiet über die geplante Ausbaumaßnahme informiert. Der Anschluss der Gebäude erfolgt kostenfrei und ist laut Telekom nicht an eine Produktabnahme gebunden. Der Ausbau wird vom Freistaat Bayern gefördert und soll im Frühjahr 2018 abgeschlossen sein. Unternehmen, die in angemieteten Räumen im Gewerbegebiet untergebracht sind, und Bedarf an einer schnelleren Internetverbindung haben, sollten mit ihrem Vermieter klären, ob das Angebot der Telekom auf Interesse stößt und gegebenenfalls den eigenen Bedarf deutlich machen. *re*

Stadttheater |

Theaterbesuch mit Komfort und persönlichem Service

Wer heute den klassizistischen Zuschauerraum des Aschaffener Stadttheaters betritt, fühlt sich in das Jahr 1811 zurückversetzt, als das Theater eröffnet wurde. Seitdem hat der Theaterbesuch in Aschaffenburg Tradition. Der Leiter des Kulturamts, Burkard Fleckenstein, stellt den Spielplan für das Stadttheater zusammen und hat dabei auch die Wünsche von älteren Menschen im Blick: »Einige Komödien und Krimis beginnen im Stadttheater bereits um 15 Uhr, damit man nicht zu spät nach Hause muss. Auch in der Stadthalle bieten wir regelmäßig Operetten und Musicals an, die um 15 Uhr losgehen.« In der laufenden Spielzeit sind noch die Operetten »Der Bettelstudent« und »Die Fledermaus« sowie das Schauspiel »Der Brandner Kaspar« zu sehen.

Mit Abo keine Wartezeit

Wer auf einen Schlag sein Theaterjahr planen will, für den ist ein Abonnement das Richtige. Direkt an der Dalbergstraße, kurz vor dem Rathaus, liegt das Abobüro des Kulturamtes. Seit mehr als

25 Jahren kümmert sich Antonia Manzano um die Anliegen von fast 3000 Abonnenten. Heute ist wieder ein Tag, an dem die Tür nicht stillsteht. Doch Antonia Manzano bleibt gelassen: »Viele Kunden kenne ich seit langer Zeit, sie schauen gerne vorbei und lassen sich beraten.« Schließlich möchte man wissen, was einen erwartet, wenn der Theatervorhang aufgeht.

Ermäßigung für Seniorengruppen

»Viele Vorzüge sprechen für ein Abonnement«, sagt Antonia Manzano. »Die Abonnenten erhalten einen festen Platz in guter Lage, müssen nicht an der Theaterkasse Schlange stehen und sparen Geld. Bei dem Abo mit den 15 Uhr-Terminen, der sogenannte Ring 5, bezahlt man sogar nur die Hälfte des regulären Kartenpreises.« Sechs Vorstellungen stehen beim Ring 5 über das ganze Jahr verteilt auf dem Programm: vier Musicals bzw. Operetten in der Stadthalle und zwei Theaterstücke im Stadttheater.

Ein Abo für die nächste Spielzeit ab Oktober 2018 kann noch bis Ende Juli

2018 im Abobüro gebucht werden. Das Kulturamt gewährt aber auch an anderer Stelle Ermäßigungen: Da es besonders schön ist, gemeinsam mit Freunden und Bekannten Theaterluft zu schnuppern, erhalten Seniorengruppen ab fünf Personen einen Rabatt von 50 Prozent für das 15 Uhr-Programm. Die An- und Abreise gestaltet sich dabei sicher und komfortabel. Beide Spielstätten verfügen über hauseigene, mit Fahrstühlen ausgestattete Tiefgaragen, und auch die nächsten Bushaltestellen sind nicht weit entfernt. Das Foyerpersonal bestellt zudem auf Wunsch gerne ein Taxi für die Heimfahrt.

Rollstuhlfahrer willkommen

Können auch Rollstuhlfahrer das Theaterangebot nutzen? »Natürlich«, bestätigt Sandra Bernhardt von der Theaterkasse des Kulturamtes. »Das ist für uns Routine. Regelmäßig rufen mich Rollstuhlfahrer an und erhalten einen passenden Seitenplatz. Schwerbehinderte mit einem Grad der Behinderung von mindestens 80 erhalten zudem eine Ermäßigung von 50 Prozent.«

Jonas Steinert



- Abobüro des Kulturamts, Dalbergstraße 9, 63739 Aschaffenburg. Telefon: 06021/330-1403, E-Mail: aboverwaltung@aschaffenburg.de, Öffnungszeiten: Mo–Fr, 10:00–12:30 Uhr und nach Vereinbarung. www.stadttheater-aschaffenburg.de/senioren

In wenigen Minuten beginnt die Vorstellung... Blick von der Bühne des Stadttheaters in den Zuschauerraum.

Foto: Till Benzin



Flache Einstiege machen den Schwimmbadbesuch barrierefrei.

Foto: Diehl

Barrierefrei wohlfühlen

Das Hallenbad ist auf behinderte Menschen eingestellt

Vor der Tür gibt es genügend Behindertenparkplätze, der Eingang ist barrierefrei, in die Schwimmhalle fährt ein Aufzug und große Umkleidekabinen erleichtern das Rangieren mit Rollstuhl oder Rollator.

Das Aschaffener Schwimmbad ist ein Familien- und Sportbad, hat sich aber auch auf ältere und gehandicapte Menschen eingestellt. Mit dem Umbau vor rund zehn Jahren wurden viele Vorschläge vor allem von behinderten Menschen realisiert: niedrig angebrachte Aufzugsknöpfe, breite Türen, Behindertenduschen- und Toiletten oder verstellbare Spiegel.

Flache Treppen

»Oft sind es Kleinigkeiten, die einfach zu ändern sind und den Menschen den Schwimmbadbesuch erleichtern«, sagt Betriebsleiter Joachim Diener. Etwa die gelben Leuchtstreifen an den Stufenkanten im Freibad oder das große Hinweisschild auf die Rampe, über die Rollstuhlfahrer die Schwimmbecken barrierefrei erreichen können.

Besonders angenehm und nicht in allen Bädern die Regel: Statt über Leitern können gehbehinderte Menschen über

flache Treppen in die beiden Schwimmbecken einsteigen. Weil Rollstühle aus hygienischen Gründen nicht mit in den Schwimbereich dürfen, gibt es außerdem einen badeeigenen Rollstuhl und einen mobilen Lift, der Badegäste ins Wasser heben kann. Gerade das 31 Grad warme Wasser des Lehrschwimmbeckens ist für Körperbehinderte ideal, weil es entkrampft und Verspannungen löst.

Individuelle Lösungen

Begleitpersonen kommen übrigens kostenlos ins Schwimmbad, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zur Stelle, wenn jemand Hilfe braucht. »Wir können natürlich nicht für alle Eventualitäten gerüstet sein« räumt Diener ein, »aber wir suchen gerne nach individuellen Lösungen.«

Und das Konzept geht auf. Ob Schulklassen, Familien, Senioren oder die vielen Stammgäste – das Bad ist immer gut besucht. »Wir haben ein schönes Hallenbad, das viele Besuchergruppen anspricht«, sagt Diener, »und was gibt es besseres, als sich etwas Gutes zu tun und das auch noch barrierefrei zu erreichen.«

cd

Mit Handicap im Bus |

Busfahrer nahmen an Simulationstraining teil

Verringerte Beweglichkeit, vermindertes Hören, eingeschränktes Sehen und reduzierte Tastempfindlichkeit – das sind Herausforderungen, denen sich Menschen mit Handicap Tag für Tag stellen müssen. Auch und vor allem, wenn sie mit dem Bus unterwegs sind.

Um Busfahrer in die Rolle von Kunden mit Handicap schlüpfen zu lassen und ihnen Eindrücke und Erlebnisse gehandicapter Fahrgäste näher zu bringen, nahm Anfang Juli 2017 ein Teil der Stadtwerke-Busfahrer an einem Handicap-Simulations-Training teil. Um den Perspektivwechsel zu ermöglichen, wurden die Fahrer mit Rauschbrillen, Kopfhörern sowie Gewichten an Armen und Beinen ausgestattet. So konnten sie durchaus unerwartete Erfahrungen sammeln und neue Eindrücke in Bezug auf Koordinationsfähigkeit, Balancegefühl, Reaktionsfähigkeit und Sehvermögen erleben.

Dieses Training dient dem Erkennen von Kundenbedürfnissen, der Gefahrenvermeidung sowie dem frühzeitigen Erkennen von Problemzonen und -haltestellen. Es soll den Fahrern ermöglichen, Handicaps besser einordnen zu können und die persönlichen Kompetenzen im Umgang mit Menschen mit körperlichen Einschränkungen zu erweitern. *Stadtwerke*



Foto: Stadtwerke

Bezirk und Kommune – Hand in Hand



Die Stadt Aschaffenburg und der Bezirk Unterfranken arbeiten Hand in Hand. Insbesondere im Bereich des Sozialen trägt der Bezirk große Verantwortung. Er ist u.a. Träger der überörtlichen Sozialhilfe und unterstützt Menschen, die pflegebedürftig, behindert oder psychisch krank sind. Stadt- und Bezirksrat Werner Elsässer, Bürgermeister a. D., ist für den Bereich Aschaffenburg der zuständige Vertreter. Zusammen mit der CSU-Stadtratsfraktion setzte er sich für den Bau einer stationären Psychiatrie am Klinikum ein. Grundstücksvergabe und Baurecht sind Aufgabe der Kommune. Durch die Errichtung einer Psychiatrie vor Ort können Menschen, bei denen eine stationäre Behandlung erforderlich ist, in der Region bleiben. Auf Anre-

gung der CSU-Bürgermeisterin und Sozialreferentin der Stadt Aschaffenburg, Jessica Euler will Bezirksrat Werner Elsässer erreichen, dass in der Psychiatrie am Klinikum auch eine Mutter-Kind-Einheit eingerichtet wird. Wichtig ist, dass Mütter mit kleinen Kindern, die psychische Probleme haben, sich vor Ort behandeln lassen können und keine Trennung von Mutter und Kind bei stationärer Aufnahme der Mutter erfolgen muß. Gut gelungene Beispiele gibt es dafür in anderen Regionen. Die CSU Fraktion ist darüber hinaus intensiv im Gespräch, wie im Bereich der psychisch Kranken weitere Verbesserungen erfolgen können, für die Kranken selbst, aber auch für die Angehörigen. Mit Unterstützung der Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Winfried Bausback und Judith Gerlach streben wir auch den Bau eines Wohnheims für psychisch Kranke an, weil wir der Meinung sind,

dass man diese Menschen sowie deren Angehörige nicht alleine lassen darf.

Weitere wichtige Themen im Bereich der Sozialplanung sind der Hospizbereich, sowie Wohnen für Menschen mit Behinderung und für Senioren. Betreutes Wohnen in allen Stadtteilen ist unser Ziel und darf bei Neuplanungen nicht vernachlässigt werden. Auch für Menschen mit geringerem Einkommen muss das ermöglicht werden. Deshalb setzen wir hier hauptsächlich auf unsere stadteigene Wohnungsbaugesellschaft und auf andere Träger des sozialen Wohnungsbaus. Wir setzen uns für ständige Verbesserungen ein und nehmen auch gerne Ihre Anregungen auf!
Brigitte Gans – CSU Fraktionsgeschäftsführerin

Brigitte Gans – CSU Fraktionsgeschäftsführerin
Tel. 06021/88867, E-Mail: brigittegans@t-online.de

Barrierefreiheit hilft



Jeder 5. Aschaffener Bürger ist älter als 65 Jahre (14 000 von 70 000). Viele erfreuen sich bester Gesundheit, andere dagegen kämpfen mit Problemen, die das Alter verstärkt mit sich bringt: Krankheiten oder Armut. Rund 3000 dieser älteren Mitbürger sind schwerbehindert (GdB über 50), es gibt weitere 3000 jüngere Schwerbehinderte, die gleichfalls unsere Unterstützung brauchen. Die Problemlösung, die ihnen und z.B. auch Familien mit Kindern das Leben erleichtert, ist die Barrierefreiheit. Im Klartext heißt das: Wir räumen die „Barrieren“ weg an den Fußgängerüberwegen und Bushaltestellen, senken die Gehsteige ab, bauen Aufzüge in die öffentlichen

Gebäude, Schulen und Mietshäuser ein, rüsten die Busse um, schaffen bessere Fußgängerzonen. Aber auch: Wir verwenden die „leichte Sprache“, durch die jeder auch schwierige Texte (z.B. Behördensprache) versteht. Zu allen diesen Themen hat die SPD erfolgreich Anträge gestellt. Die Stadt Aschaffenburg leistet viel für ältere Menschen und für Hilfsbedürftige. Seniorenbeirat und Sozialbeirat wurden eingerichtet, die aktuelle Probleme anpacken. Unsere SPD-Experten dabei sind: Anne Lenz-Böhlau, Erika Haas, Karin Pranghofer, Karl-Heinz Stegmann, Erich Henke und allen voran OB Klaus Herzog und Bürgermeister Jürgen Herzog.

Die Stadt hat ein dichtes Netz aus Haupt- und Ehrenamtlichen. Sehr wichtige Ansprechpartner kommen aus der SPD: Hartwig Loh, der den

„Seniorentreff“ in der Pfaffengasse organisiert und Günter Fries, der sich trotz eigener schwerer Behinderung für Teilhabe Behinderter einsetzt. Einer unserer jüngsten Anträge befasst sich mit der Einrichtung von Pflegestützpunkten, in denen Betroffene und Familienangehörige umfassende, neutrale, kostenfreie Beratung bekommen. Landtagsabgeordnete Martina Fehlner und Bezirksrätin Leonie Kapperer unterstützen dies politisch. Alle Initiativen finden Sie unter www.spdfraktion-ab.de.

So erreichen Sie uns direkt:
Fraktionsvorsitzender Wolfgang Giegerich,
Tel. 01 75/4 02 99 88,
Geschäftsführer Walter Roth,
Tel. 01 73/6 51 91 52

Öffentlicher Nahverkehr: 1-Euro-Ticket auch für Aschaffenburg



Was Städte wie Wien bereits seit 2012 machen, soll nach Willen der grünen Stadtratsfraktion auch in Aschaffenburg Einzug halten: Das 1-Euro-Ticket. Damit ist eine Jahreskarte für den Stadtbus für 365 Euro gemeint, die auch monatlich abbezahlt werden kann. Denn 365 Euro auf einen Schlag trifft die Haushaltskasse auch bei gutwilligen Busbenutzern immens. 30,42 Euro dagegen im Monat (Erwachsene) sind schon leichter zu verkraften. Solche Ratenzahlungen lassen die Verkehrsbetriebe zwar auch jetzt schon zu – nur wurde dafür nie geworben. Nach der jüngsten Preiserhöhung der VAB wird die Jahreskarte für das Stadtgebiet 408 Euro kosten. D.h., die Differenz von 43 Euro müsste von der Stadt Aschaffenburg übernommen wer-

den. Ferner sollte der Stadtrat bereit sein, Schülern, Jugendlichen, Studenten und Auszubildenden ein noch günstigeres Angebot zu machen.

Umlandgemeinden bezuschussen die Fahrten innerhalb ihrer Gemeinde seit langem – hier wird die Differenz zum eigentlichen VAB-Tarif aus dem Gemeindegeld bezahlt. Warum also auch nicht in Aschaffenburg? Gründe dafür gibt es zur Genüge: Jeder der vom Auto auf den Bus umsteigt, macht den sonstigen Verkehr flüssiger und die Umwelt dankt es auch. Schon vor vielen Jahren hat der Stadtrat beschlossen, mehr Menschen aufgrund der Luftbelastung vom Auto auf Rad und Bus zu bringen – nur wurde da zu wenig dafür getan.

Auch in Sachen AST (Anruf-Sammel-Transport) sind die Grünen aktiv geworden: Schon bei der Wiedereinführung wurde gefordert, dass

Kinder und Jugendliche wie in den Bussen billiger fahren können, als Erwachsene. Dem ist eine Stadtratsmehrheit bislang nicht gefolgt: Jugendliche müssen wie Erwachsene 2,90 Euro zahlen, obwohl Jugendliche vom Wegfall der Nachtbusse am meisten betroffen waren.

Die Verkehrsbetriebe halten den Grünen-Vorschlag, den AST-Preis für Kinder, Jugendliche, und Auszubildende auf 1,90 Euro zu senken, für »prüfenswert« und wollen die Umlandgemeinden gleich mit einbinden. Außerdem soll nach Ansicht der Grünen für alle Schüler/Azubi-Zeitkarteninhaber der AST-Tarif auf 1 Euro gesenkt werden (Erwachsene zahlen ermäßigt 1,90 Euro).

Thomas Giegerich, stellvertretender Fraktionsvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen
E-Mail: gruene@aschaffenburg.de

Barrieren auch in den Köpfen beseitigen



Im Oktober 2015 beschloss der Stadtrat einstimmig das »Integrierte Gesamtkonzept für Senioren und Menschen mit Behinderungen«. Die UBV forderte schon vor zwei Jahren die nun im Oktober 2017

eingeschaffte neue Stelle zur Implementierung der Ziele. Weitere unserer Anträge zum Wohle der Bevölkerung: Installation einer Software, welche die in »Leichter Sprache« verfassten Texte der Webseite der Stadt Aschaffenburg vorliest. Wie beim Plenum und den Senaten werden jetzt auch die Termine und Tagesordnungen des Seniorenbeirates und des Sozialbeirates auf der Homepage veröffentlicht. Ferner beantragten wir

für Hörgeräte- oder Cochlea-Implantat-Träger im großen Sitzungssaal und dem Stadttheater den Einbau von Induktionsschleifen sowie zusätzlich den Erwerb einer transportablen Anlage für Veranstaltungen. Bei mehreren Neu-/Umbauten öffentlicher Einrichtungen forderten wir die zunächst unterbliebene Einbeziehung der Behindertenbeauftragten.

Kranke mit geringem Einkommen müssen oftmals auf die notwendige Nutzung verschreibungsfreier Medikamente verzichten, wenn die Kosten von ihrer Kasse nicht übernommen werden. Daher regten wir die Abgabe vergünstigter Arzneimittel für Inhaber des Grenzenlos- und Kulturpasses an. Die teilnehmenden Apotheken sind in einem Flyer aufgeführt. Wir schlugen zu-

dem einen CAP-Supermarkt als Arbeitgeber für Menschen mit Handicap vor. Mit staatlichen Zuschüssen hätte ohne Defizit für den Betreiber das Lebensmittelangebot auf der Schweinheimer Höhe erhalten bleiben können. Der im November 2017 im Stadtrat diskutierte neue »Seniorenpflegebedarfsplan« wurde um Recherchen zur sehr geringen Einzelzimmerquote und die Versorgung von Älteren mit Migrationshintergrund ergänzt. Weil in Aschaffenburg keine derartige Einrichtung zur Verfügung steht, beantragten wir, dass die Stadt bei potentiellen Trägern Angebote für Jüngere, z. B. Verletzte und Multiple-Sklerose-Kranke, anregt.

Dr. phil. Lothar Blatt, Fraktionsvorsitzender

Ausbau B26: Jetzt handeln



Am 24.09.2017 fand ein Bürgerentscheid über den Ausbau der B26 statt. Das Ergebnis ist eindeutig. Die Mehrheit der Aschaffener hat sich für den Ausbau

ausgesprochen. Die Stadt Aschaffenburg muss nun alle Möglichkeiten ausschöpfen, damit die B26 zwischen Waldfriedhof und Hafengebäude ausgebaut wird. Dieser Entscheid ist für die Stadt bindend. Politische Entscheidungen kranken heute oft daran, dass zwischen Entscheidung und Realisierung zu viel Zeit vergeht. Die FDP Stadträte haben sich stark für den Ausbau der B26 engagiert und wir erwarten von der Stadt Aschaf-

fenburg und dem Staatlichen Bauamt, dass nun mit vollem Nachdruck der Ausbau forciert wird. Das Staatliche Bauamt sollte deshalb gleich Anfang 2018 das Planfeststellungsverfahren bei der Regierung von Unterfranken wiederaufnehmen. Gefordert ist aber auch der Bayern Hafen. Er profitiert von den Ausbauplänen im besondere Maße und sollte deshalb alles unternehmen um die Planungen zu unterstützen. Im Zweifel müssen auch unsere Aschaffener Landtagsabgeordneten für den nötigen Nachdruck sorgen.

In besonderer Weise ist nach der langen emotionalen Diskussion aber auch die Stadt gefordert. Sie hat über den Bürgerentscheid einen

eindeutigen Handlungsauftrag erhalten. Dies bedeutet, dass die Stadt Aschaffenburg ihre Grundstücke, die für den Ausbau nötig sind, Anfang 2018 verkaufen muss. Darüber hinaus muss die Stadtverwaltung auch alles tun, um den Stadtratsbeschluss aus dem Oktober 2016 umzusetzen. Darin wurde u.a. die Erhaltung und Wiederherstellung der historischen Alleewirkung festgelegt. Die entsprechende Vereinbarung mit dem Staatlichen Bauamt liegt auf dem Tisch und ist von der Stadt auch zu unterzeichnen.

Karsten Klein, FDP, stadtrat@karsten-klein.de, www.fdp-aburg.de

Faktencheck AST contra Nachtbus



Die Stadtwerke behaupten, das AST-Taxi sei im »Ersatzverkehr (...) ein Erfolgsmodell, flexibel und attraktiv (...) kostengünstiger als der herkömmliche Linienverkehr in den Schwachlastzeiten (...)«. Begründung: Die versuchsweise Einführung des Nachtbusses am Freitag- und

Samstagabend (...) hätte nicht zu einem erwarteten Anstieg der Fahrgastzahlen geführt...«

Lassen wir doch die Fakten sprechen: Von 2007 bis zur Einführung des Nachtbusses am 15.12.2013 sank die Anzahl der beförderten Per-

sonen im AST von 38.000 auf 17.000. Durch die Einführung des Nachtbusses stieg dessen Zahl der Nutzer 2014 auf 28.600 und 2015 auf 26.600. Beim AST ging dafür 2015 auf 13.000 zurück. Das sind zusammen aber immer noch 17.600 mehr als 22.000 2016 nur im AST-Angebot.

Trick 1: Kein Anstieg der Fahrgastzahlen? Diese Aussage ist irreführend und falsch!

Trick 2: Kostengünstig? Statt Sammellinien, wie z. B. in der Museumsnacht, wurden 13 Nachtbuslinien berechnet! Bei 4 Sammellinien reduzieren sich die Kosten bei Sprit um 50% und die Personalkosten reduzieren sich um 2/3.

Trick 3: Umweltfreundlich? Beim Spritverbrauch

wurde für die AST-Taxen 6,5 Liter pro 100 km als Berechnung genommen. In Wahrheit verbrauchen die Taxen 11 Liter (Stadt) und 14 Liter (Stadt/Umland). CO₂ und Stickoxyd lassen grüßen!

Trick 4: Attraktiv? Alle Zeitkartennutzer – Schüler, Azubis, Studenten müssen zuzahlen. Das AST ist im Vergleich unsozial und teuer!

Wir meinen: Der RMV (Hessen) und Würzburg bauen Nachtbusse aus – Aschaffenburg schläft!

*Mit den besten Wünschen 2018
Ihre KI-Stadtratsfraktion – Johannes Büttner,
Dr. Andreas Schubring, www.kommunale-initiative.d, E-Mail: info@kommunale-initiative.de*

Für mehr Nahversorgung



Stadtplanung funktioniert nicht nur in Aschaffenburg in immer wieder den gleichen Schritten:

1. Einzelhandels-Discounters dürfen sich auf der grünen Wiese ansiedeln. Schließlich erhofft sich die Politik dadurch zusätzliche Steuereinnahmen. Dies darf allerdings hinterfragt werden. Denn im Gegensatz zum örtlichen Bäcker und Metzger zahlt der Discounter keine Löhne für die Herstellung der Lebensmittel vor Ort, und spätestens die Gewinne werden bei

weit entfernten Eigentümern versteuert.

2. Die Bäcker und Metzger im Ort müssen aufgeben und die Nebenzentren sterben aus.

3. Verantwortliche Politiker weinen Krokodilstränen, weil es keinen Bäcker und Metzger mehr im Ort gibt.

4. Die erstarkten Discounter drücken die Preise der Landwirte. Um überleben zu können, versuchen die Bauern, mit Antibiotika bei der Tierhaltung und Ackergiften wie Glyphosat sich noch die letzte Ertragschance zu wahren.

5. Dieselben »verantwortlichen« Politiker vergie-

ßen abermals Krokodilstränen, weil dank Glyphosat 75% der Insekten verschwunden sind.

6. Mit Steuergeldern versucht man, die toten Nebenzentren wieder zum Leben zu erwecken. Wie man mit Steuergeldern Pflanzen bestäuben will, um die toten Bienen zu ersetzen, sieht man in den USA, die schon mehr Erfahrung mit »grüner« Gentechnik haben.

Lösung: Besser einkaufen, besser wählen!

*Bernhard Schmitt
ÖDP-Stadtrat*



Aschaffenburg für Senioren und für Menschen mit Behinderung

VERANSTALTUNGEN

Samstag, 17. Februar, 15 Uhr

Der Bettelstudent, Operette von Carl Millöcker, *Stadthalle am Schloss*

Samstag und Sonntag, 2. und 3. März Selbsthilfetage,

City-Galerie Aschaffenburg

Mittwoch, 11. April, bis

Donnerstag, 27. April

Mut zum Miteinander – Inklusion leben

Ausstellung, *Rathhaus, Dalbergstraße 15*

Donnerstag, 12. April, 15 Uhr,

und Freitag, 13. April, 15 Uhr

Der Brandner Kaspar und das ewig Leben,

Theaterstück von Franz von Kobell, *Stadtheater (Seniorengruppen ab fünf Personen erhalten 50 % Ermäßigung auf den Eintrittspreis, die Begleitperson erhält freien Eintritt)*

Sonntag, 14. April, 19 Uhr

»Wenn die Magnolien blühen«,

Frühlingsgala mit der Jenaer Philharmonie, *Stadthalle am Schloss*

Dienstag, 24. April, 14 Uhr

Seniorenstadtteilversammlung,

»Aktive Graue« in Damm, *Haus der Begegnung, Albrechtstraße 6*

Sonntag, 6. Mai, 15 Uhr

Die Fledermaus, Operette von Johann Strauß, *Stadthalle am Schloss*

Montag, 16. Juli

Senioren-Schiffahrt auf dem Main, Kosten 20 Euro (Infos folgen)

Film-Reihe Schlaue Graue

immer montags, 15 Uhr, *vhs-Haus, im Saal, Luitpodstraße 2*

Termine: 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Juni

Busreisen für Senioren veranstaltet regelmäßig das MIZ e.V. mit dem Aschaffener Wohlgefühlbus. Infos unter Tel. 06021/424352

Senioren- und Behindertenreisen veranstaltet das BRK, Soziale Dienste, Tel. 06021/848416, www.kvaschaffenburg.brk.de

Führungen veranstaltet das **Führungsnetz Aschaffenburg**: www.fuehrungsnetz-aschaffenburg.de

Die **Aschaffener Museen** bieten Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen. www.museen-aschaffenburg.de

Die **Stadtbibliothek** bietet unter anderem eine Senioren lounge, Romane im Großdruck, Hörbücher, Ratgeber und vieles mehr. *Am Schloßplatz 2*, www.stadtbibliothek-aschaffenburg.de

ADRESSEN

Behindertenbeauftragte der Stadt
Amt für soziale Leistungen, Zimmer 236
Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg
Tel. 06021/3301439

Betreuungsstelle der Stadt
Amt für Soziale Leistungen, Zimmer 247
Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg
Tel. 06021/3301450

Seniorenberatung der Stadt
Amt für soziale Leistungen, Zimmer 236
Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg
Tel. 06021/3301439

Seniorentreff Aschaffenburg e.V.
Pfaffengasse 7, 63739 Aschaffenburg
Tel. 06021/92150330

Stadtheater
Schloßgasse 8, 63739 Aschaffenburg
Tel. 06021/3301888

Öffnungszeiten der Theaterkasse:
September – Dezember:
Mo – Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr;
Januar – Juli: Mo – Fr 13 – 18 Uhr,
Sa 10 – 13 Uhr

Volkshochschule Aschaffenburg (vhs)
Luitpoldstraße 2, 63739 Aschaffenburg
06021- 3 86 88 30,
www.vhs-aschaffenburg.de

Knisternde Wohlfühlwärme

Spessartwärme Hartholzbriketts sind die ideale Lösung für alle, die günstig und verantwortungsbewusst heizen möchten.



Bestellungen und Lieferservice unter:
www.spessartwaerme.de